Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Wilhelm Winter in Halle.

Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Schriftleitung Nr. 2532. — Geschäftsstelle Nr. 176.]

Achtunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 364. Halle a. d. Saale, Freitag, den 5. August 1904.

Die Furcht vor der Oeffentlichkeit.

Als die Anpassung des Militärstrafverfahrens an moderne Rechtsanschauungen im deutschen Volke allgemein als ein Fortschritt gepriesen wurde, waren doch weite Kreise enttäuscht, daß wieder nicht ganze Arbeit getan war. Grundsätzlich wurde zwar die Oeffentlichkeit eingeführt — tatsächlich wurde dem Gericht schrankenloser Spielraum gegeben, um trotzdem die Oeffentlichkeit „aus Gründen der Disziplin" ausschließen zu können. Es muß anerkannt werden, daß anfangs das Gericht trotzdem nur in wenigen Fällen von dem Ausschluß der Oeffentlichkeit Gebrauch gemacht hat. Um so bedauerlicher ist die Tatsache, daß es darin anders geworden ist, seitdem von oben her im entgegengesetzten Sinne gearbeitet worden ist. Der vom „Vorwärts" veröffentlichte Erlaß gegen die Oeffentlichkeit im Bilse-Prozeß stimmt leider derart mit allem, was über den Fall Bilse bekannt ist, überein, daß man kaum an eine Mystifikation glauben kann. Die Herren, die damals dem kaiserlichen Willen entgegen die Oeffentlichkeit nicht ausschlossen, sind sämtlich verabschiedet worden: so der Gerichtsherr General von Tippelskirch, Oberstleutnant Geisel und Major Kirsch. Ueberdies scheint bei allen Prozessen selbst bei der Urteilsverkündigung der Ausschluß der Oeffentlichkeit sich allmählich zur Regel auszubilden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Unabhängigkeit des Urteils aufs stärkste von der Furcht vor der Maßregelung oder Verabschiedung beeinflußt werden muß. Nur wo nicht rechts und nicht links, nicht nach oben und nicht nach unten geschaut wird, kann das Urteil des Richters gerecht ausfallen. Die Eingriffe der Kommandogewalt in die Rechtsprechung drohen in der Frage der Oeffentlichkeit heute geradezu die Wirkungen der ganzen Reform wieder aufzuheben.

Sind die Gründe nun wirklich so schwerwiegend, die bei dieser Beeinflussung der Militärgerichte maßgebend sind? Es ist in der kaiserlichen Kundgebung so viel die Rede von Interessen des Offizierstandes, von Interessen der Disziplin und von der Ehre des einzelnen Offiziers. Gewiß, es mag wohl einzelne Fälle geben, in denen der Ausschluß der Oeffentlichkeit ratsam ist, und bei offenbarer Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit ist das ja unbedingt der Fall. Das sind aber ganz vereinzelte Fälle. Wenn dagegen nach den Bestimmungen ganz allgemein die Interessen des Offizierstandes und der Disziplin dazu ausreichen sollen, so ist gar nicht abzusehen, in welchen Fällen der Richter sich nicht veranlaßt sehen sollte, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Es sind das, soweit es sich um Offiziere handelt, einfach alle vorkommenden Fälle — in erster Linie die Soldatenmißhandlungen, ferner die Streitereien zwischen Offizieren, die zu Duellen führen, die schweren Vergehen gegen die Dienstordnung und die sittlichen Ausschreitungen, wie sie in Forbach vorgekommen sind. Jedesmal spielen Disziplin und Standesehre hinein. Und es scheint fast, als sollte unsere Militärrechtsprechung ganz der unheilvollen Anschauung dienstbar gemacht werden, daß der Offizierstand eine ganz gesonderte Kaste im Volke mit besonderen Ehr- und Standesbegriffen wäre. Unser Offizierkorps selbst hat aber alle Ursache, sich energisch gegen diese Entwicklung zu stemmen. Sie birgt die schwersten sittlichen Gefahren in sich. Der Ehrenschild des deutschen Offizierkorps muß rein sein und vor aller Blicken offen dastehen! Wird bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ein dichter Schleier über die Vorkommnisse innerhalb des Standes gezogen, so wächst das Mißtrauen der Oeffentlichkeit in die ganze Institution, an deren Zuständen sie ein dringendes Interesse hat. Jeder Deutsche ist zum Dienst im Heere verpflichtet und hat Anspruch darauf, zu wissen, wie es dort hergeht. Ebenso hat es jeder Steuerzahler auf Grund der Millionen, die wir jährlich für Heereszwecke aufzubringen haben. Ueberdies ist die Armee für das deutsche Volk, das zwischen feindlichen Mächten im Herzen Europas liegt, mehr als für irgend ein anderes ein so enorm wichtiger Faktor, daß die Sorge für seine Sicherheit ihm geradezu gebietet, auf volle Aufklärung über die Zustände in der Armee zu dringen. So grundfalsch es auch ist, den Sündenpfuhl von Forbach etwa in der ganzen preußischen Armee zu wittern — gerade der Bilseprozeß hat gezeigt, daß die Flucht in die Oeffentlichkeit in vielen Fällen der einzige Weg ist, um Zustände aufzudecken, die gerade am allerweisten geeignet sind, die Disziplin in der Armee zu untergraben. Werden solche Dinge nur noch hinter verschlossenen Türen verhandelt, so fällt eines der wirksamsten Abschreckungsmittel für Exzesse dieser Art fort. Gerade in Offiziers-, in adligen, überhaupt in konservativen Kreisen herrscht eine oft geradezu nervöse Furcht vor der Oeffentlichkeit. Muß der Soldatenpeiniger befürchten, seine Taten werden öffentlich an den Pranger gestellt, so übt er eine viel strengere Selbstzucht, als wenn er weiß, es hören davon nur drei oder vier Standesgenossen. Diese Furcht vor der Oeffentlichkeit ist auch oft das einzige, das vor Verfehlungen gegen die häusliche Ehre eines Kameraden, vor zuchtlosen Zuständen wie in Forbach, vor der frivolen Heraufbeschwörung eines Duells oder vor ehrlosem Schuldenmachen schützt. Das deutsche Offizierkorps hat selbst das allergrößte Interesse daran, daß solche unlauteren Elemente rücksichtslos ausgeschieden werden. Jeder Stand erhöht nur sein Ansehen, wenn er auf Reinlichkeit im Hause hält. Wer aber vor der Oeffentlichkeit rein dastehen will, darf die Oeffentlichkeit nicht scheuen.

Es ist also dringend nötig, falls der Paragraph von dem Ausschluß der Oeffentlichkeit überhaupt bestehen bleibt, zum mindesten die wenigen Fälle genau zu umgrenzen, an denen die Oeffentlichkeit kein Interesse hat, und die vielleicht unnötig den Ruf eines sonst ehrenhaften und pflichteifrigen Offiziers schädigen. Bei dem Verfahren aber, wie es heute beliebt wird, fallen wir immer mehr in das alte ungesunde Vertuschungssystem zurück, das nicht einmal geeignet ist, im tiefsten Grunde die Disziplin zu stützen. Denn es ist nicht danach angetan, die Achtung vor dem Offizierkorps zu heben. Je öfter sich die Türen des Militärgerichts der Allgemeinheit auftun, um so leichter kann die unnatürliche Kluft überbrückt werden, die heute noch Heer, und Volk trennt, und jenes rückhaltlose Vertrauen schädigt bei dem beide am allerbesten gedeihen.

***

Deutsches Reich.

Ein sozialdemokratisches Sommermärchen?

Daß der Gedanke einer Verschlechterung des Wahlrechts in gewissen politischen Kreisen erwogen wird, findet seine Bestätigung in Mitteilungen des „Hamb. Korr.", die ihm, wie das genannte Blatt schreibt, unter Umständen zugegangen sind, daß es schwer sei, an ihrer Glaubwürdigkeit zu zweifeln. In Besprechungen konservativer und freikonservativer Führer solle die Idee eines Ausgleichs zwischen den beiden Wahlsystemen gereift sein; Herr Spahn habe zwar nicht mitmachen wollen, sich aber nicht prinzipiell gegen den Plan erklärt, für dessen Verwirklichung es nur auf den rechten Moment ankomme; die Nationalliberalen seien allerdings nicht offiziell in Kenntnis gesetzt, doch wüßten einige hervorragende Fraktionsmitglieder um das Vorhaben, und man hoffe, sie zur entschlossenen Tat am gegebenen Zeitpunkt bereit zu finden. Kurzum, die Zolltarifmehrheit solle sich aufs neue konstituieren. — In der Zentrumspresse wird allerdings auf das entschiedenste bestritten, daß die Partei genelgt sein könnte, bei derartigen Projekten irgendwie mitzutun. Die „Zentrums-Korr." meint, sie wisse nicht, ob Abg. Dr. Spahn sich an irgend einer Konferenz beteiligt habe, die dem „Vorwärts" die Unterlage für seine sensationellen Mitteilungen geboten, aber das wisse sie, daß das Zentrum sowohl wie Dr. Spahn nichts mit Kartellplänen, Ausnahmegesetzen und Vorstößen gegen das Reichstagswahlrecht zu schaffen habe. Auch die „Köln. Volksztg." ist sehr entrüstet darüber, daß man das Zentrum in dergleichen dunkle Machtnationen hineinzuziehen suche. Es sei einfach lächerlich, meint das führende rheinische Zentrumsblatt, wenn der „Vorw." so tue, als ob auch das Zentrum an der großen Verschwörung beteiligt sei. Freilich gäbe es auf der andern Seite Leute genug, die noch der gekennzeichneten Richtung hin tätig seien; aber das sei längst allgemein bekannt. Die „Köln. Volksztg." will zwischen den Mitteilungen über Vorbereitung zu einer Aktion gegen das Reichstagswahlrecht und Bestrebungen, die auf eine Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers hinzielen, einen Zusammenhang herstellen. Sie meint, es gäbe zu diesem Behufe nur eine Erfolg versprechende Methode: daß man nämlich den Grafen Bülow in den Verdacht bringe, er schütze Thron und Staat nicht genügend gegen die von der Sozialdemokratie her drohenden Gefahren. Zu diesem Zwecke müsse man an maßgebender Stelle darauflegen suchen, daß, wenn nicht noch in zwölfter Stunde ein stärkerer Mann die Zügel der Regierung ergreife, dann das ganze Deutsche Reich bald verloren sei. Bei der Gelegenheit erwähnt das Blatt andere Versuche, die Politik des Kanzlers beim Kaiser herabzusetzen. So habe auch die auswärtige Politik des Grafen Bülow zu solchen Experimenten herhalten müssen. Damit jedoch habe man kein Glück gehabt; namentlich um deswillen, weil der Kaiser sich auf die Leitung dieser Politik so große Privilegien vorbehalten habe, daß man kaum zu viel sage, wenn man behauptet, er dirigiere sie selbst. Wie Fama wissen will, so schreibt das Blatt, soll denn auch schon irgend jemand, der die internationale Politik Bülows beim Kaiser in ein ungünstiges Licht zu setzen suchte, seine Vorsichtigkeit bitter bereut haben. Deshalb eben probiere man die Sache auf anderem Wege. — Die „Deutsche Tagesztg." behauptet von Männern, die

Feuilleton.

Der Harz.*

Das schönste Gebirge Norddeutschlands.

Von Hans Hoffmann.

Wie es Kleidermoden gibt, so gibt es auch Landschaftsmoden, nur daß diese etwas langsamer wechseln. Vor kaum zwei Jahrhunderten noch waren die Alpen mehr ein Gegenstand der Scheu vor dräuenden Gefahren als bewundernder Betrachtung; langsam von Rousseau und Goethe aus hat die Mode sie gleichsam von unten her erobert. Goethe war noch „Jochjint", wie heute die Bergsportleute sagen; jetzt sind die „Spitzenfresser" an der Spitze; die einst nur schauerlichen Wildeinsamkeiten der Schneegipfel und Gletscher gelten als die Krone landschaftlicher Herrlichkeit.

Auch die deutschen Mittelgebirge haben an Verständnis und Schätzung gewonnen und werden immer mehr gewinnen; man wird immer mehr aufhören, sie als Alpen zweiter Klasse anzusehen und danach zu bemessen. Man wird die falschen Vergleichungen verlernen und das Berechnen des Eindrucks nach dem Metermaße. Man wird nicht den Brocken verachten, wenn man das Matterhorn, den Rosengarten, die Jungfrau gesehen hat; man wird ihn begreifen als eine eigene Welt für sich mit seiner eigenen Schönheit, die jene nicht haben und nicht haben können. Es gibt doch zu denken, in wie dithyrambischen Tönen der Mann mit dem beispiellos offenen Auge, Goethe, der die Schweiz längst kannte, die Brockenlandschaft zu preisen weiß, wie ihn die Harzreise beseligte.

Ja, wenn denn durchaus einmal verglichen werden muß: ich bewanderte einmal unmittelbar nach den berühmten, wildgewaltigen Seitenschluchten der Etsch, dem Eggen- und Sarntal, die Bode von Treseburg nach Thale, und gelassenen Mutes mußte ich mir gestehen: das Bodethal verdient hier die Palme.

Dieses ist nun freilich das weitgepriesene Renommierstück des Harzes; aber ganz falsch ist es, zu glauben, es wäre eine in unserm Gebirge alleinstehende Kuriosität, dagegen alles übrige verblaßte. Gewiß thront es wie ein Kaiser unter den Tälern des Harzes; aber dieser Kaiser regiert neben vielen Königen und Fürsten. Noch anders sogar steht es mit dem Brocken, dem alles überragenden Gipfel, dem einzigen des Harzes, der Weltruf hat, und zwar vor allen außeralpinen deutschen Bergen; die Aussicht, die er ausbreitet, ist die weiteste wohl, aber malerisch keineswegs die schönste, vielmehr wird sie in dieser Hinsicht von sehr vielen, draußen wenig bekannten Harzhöhen sehr erheblich übertroffen.

Gleichwohl wird so leicht niemand den Brocken unersiegen lassen, auch würde das eine schwere Unterlassungssünde sein: denn sind seine malerischen Vorzüge auch nur mäßig zu nennen, so gibt er doch eine geographische Uebersicht über die ganze Formation des Gebirges von unvergleichlicher Klarheit. Darum ist es ratsam, die Harzfahrt mit dem Brocken zu beginnen und wieder mit ihm zu schließen.

Diese Formation erscheint nun von oben und ist auch in Wirklichkeit nach Abzug aller optischen Täuschungen ihrer Grundlage nach außerordentlich einfach: der Gesamtharz ist, genau gesprochen, überhaupt kein Gebirge, sondern eine schlichte Hochebene, die von Südosten her ganz langsam ansteigt (von ca. 300 bis zu 600 Meter), der aber in ihrem nordwestlichen Teile ein wirklicher Bergklotz aufgesetzt ist, der den höchsten Teil der Ebene um mehr als 500 Meter überragt, der Brocken mit seinen Ausläufern, Kämmen und Kuppen.

Dieses zentrale kleine Gebirge teilt nun den ganzen Harz in zwei scharf getrennte, der Ausdehnung nach sehr ungleiche Gebiete, den südöstlichen Unterharz, dessen breiter, flacher Rücken etwa zwei Drittel des Ganzen umfaßt, und den sehr viel kleineren, etwas höheren Oberharz.

Nun sendet aber die hart am Nordrande des Harzes gelegene Brockenkuppe nicht einen, sondern zwei hohe Bergkämme quer über die Hochfläche nach dem Südrande hinüber, den einen ziemlich genau in südlicher Richtung, mit dem Ravenskopf endend, den anderen, Bruchberg und Acker geheißen, mehr nach Südwesten; und so entsteht zwischen diesen beiden Schenkeln ein drittes, wieder deutlich gesondertes Plateau, noch viel kleiner als der Oberharz, aber noch höher aufsteigend (bis zu 800 Meter) das „Andreasberger Dreieck", das freilich in seinem weitaus größeren, unteren Teile durch zwei Hauptbäche des Südharzes, die Oder und die Sieber, so mannigfach gegliedert ist, daß dem Auge jeder Eindruck einer ursprünglichen Fläche entschwindet, solche gewissermaßen nur theoretisch vorhanden ist. Uebrigens wird dieses ganze Gebiet gemeinhin einfach dem Oberharz zugerechnet, dem es in der Tat auch durch die Richtung seiner Gewässer zugewiesen wird.

Alle Bäche des Oberharzes fließen der Weser zu, alle des Unterharzes der Elbe. Die Wasserscheide liegt an den Rändern zwischen Ilsenburg und Wernigerode im Norden, zwischen Lauterberg und Sachsa im Süden, hier zugleich eine Stammes- und Sprachgrenze bildend: östlich spricht man oberdeutsch-thüringisch, westlich davon plattdeutsch, während sonst die Dialektscheide ungefähr in der Mitte des Unterharzes in dessen Längsrichtung von Westen nach Osten läuft.

Bei dieser großen Einfachheit des Baues könnte man nun leicht eine starke Einförmigkeit der Harzlandschaften vermuten und fürchten. Das gerade Gegenteil ist in Wahrheit der Fall; eben an Mannigfaltigkeit ist der Harz unübertroffen. Schon der bedeutsame Gegensatz zwischen den drei Teilen, dem Unterharz, dem Oberharz und dem aufgesetzten Brockengebirge bedingt starken Wechsel, mehr noch die reiche Gestaltung der Täler, die den breiten Rücken der Hochfläche zerschneiden und gliedern.

Einförmig allerdings, das ist nicht zu leugnen, sind weite Strecken des inneren Gebiets der unterharzischen Ebene, wo auf der Höhe die Taleinschnitte meist noch zu flach sind, um malerisch wirken zu können, während sie nach den Rändern zu sich immer mehr vertiefen und verengern. Doch macht neben anderen auch das Bodetal hier eine rühmliche Ausnahme; das ist wunderschön vom ersten Anfang am Brocken bis zum plötzlichen Austritt in die Tiefebene bei Thale.

Die Bode, der längste und wasserreichste Bach des Harzes, der einzige, den man getrost schon Fluß nennen kann, ist zugleich der reichste an wechselvollen landschaftlichen Bildern und zwar auf der ganzen langen Strecke seines vielgewundenen Laufes. Die Bode entspringt am Brocken in zwei Quellbächen, die der hohe Wurmberg trennt und nimmt später die vom hochgelegenen Benneckenstein kommende Rappbode sowie die Luppbode auf. Der südliche, die Warme Bode genannt, bespült den vielbesuchten, in geschütztem Wiesenkessel waldumkränzt gelegenen Höhenort Braunlage, der nördliche, die Kalte Bode, doch noch lauter — und mit gutem Rechte — gepriesene Schierke. Besonders dieser entfaltet gleich hier an seinem Ursprunge Hochgebirgsgröße in felsblockübersäter Waldschlucht, am herr-

* Als Auszug der soeben erschienenen ersten Verbandsschrift des Harzer Verkehrsverbandes entnommen. Betreffende reich illustrierte Schrift über den Harz ist kostenfrei von Herrn Rud. Stolle, Bad Harzburg, zu beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040805025/fragment/page=0001

dabei gewesen sein müssen, erfahren zu haben, daß die ganze Konferenz erfunden und ersonnen ist, und bezeichnet die betreffenden Mitteilungen überhaupt als ein Sommermärchen.

Politisches.

— Ein neues christlich-soziales Tageblatt unter dem Namen „Das Reich" soll vom 1. Oktober ab in Berlin erscheinen.

Volkswirtschaftliches.

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag schreibt die „Now. Wremja": „Wenigstens im Laufe von zwölf Jahren — gerechnet vom Januar 1906 — wird man jetzt auf beiden Seiten die Möglichkeit haben, seine Kalkulationen in den kommerziellen und industriellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten genau zu fundieren." — Die „Nationalztg." macht darauf aufmerksam, daß, soweit von dem russischen Blatt die von ihr vertretene Auffassung bestätigt werde, derzufolge von dem Inkrafttreten des neuen Vertrages nicht vor Januar 1906 die Rede sein könne.

— Die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen teilt der „Dresdener Zeitung" mit, daß bezüglich der Einführung eines Notstandstarifs für Futtermittel die (von dem Blatt gewünschte) Bereitwilligkeitserklärung des preußischen Eisenbahnministeriums wegen Ausdehnung des für Schlesien beschlossenen Notstandstarifs auf Sachsen bereits vorliege und daß deshalb Erörterungen über das Bedürfnis zu einer solchen Maßnahme eingeleitet worden seien. Die beteiligten Kreise seien bisher noch nicht mit entsprechenden Wünschen an die Behörden herangetreten. Der Verband sächsischer Industrieller tritt für einen Notstandstarif auch zu Gunsten der Industrie und zwar derjenigen Zweige ein, welche für ihre Fabrikate den Wasserweg gebrauchen, da bei den ausgetrockneten Flußläufen die viel kostspieligere Eisenbahnbeförderung in Anspruch genommen werden müsse, welche die Rentabilität des Betriebes, vielleicht diesen selbst in Frage stelle. Mit dem teilweisen Brachliegen der Flußschiffahrt im Winter kalkuliere die Industrie selbstverständlich, ein solcher Ausnahmezustand aber, wie der jetzige infolge der enormen Hitze, sei nicht vorauszusehen gewesen. Die Differenz zwischen Bahn- und Wasserfracht betrage viele Millionen Mark. Leider hat der Minister den Notstandstarif ja der Oberschlesischen Eisenindustrie abgeschlagen!

— Zum Projekt der Verstaatlichung der „Hibernia" macht die „Gelsenk. Allg. Ztg." darauf aufmerksam, daß die Art und Weise, in der verkündigt wurde, daß der preußische Staat die Zechen der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" ankaufen wolle, sich als eine regelrechte Ueberrumpelung darstelle. Am Freitag hätte noch niemand davon gewußt. Am Donnerstag aber bereits habe das „Wolffsche Bureau" in alle Welt hinausgetelegraphiert, daß der preußische Staat der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" für die Abtretung des Unternehmens ein Angebot zu machen beabsichtige. Erst auf diese Weise hätten Vorstand und Aufsichtsrat der „Hibernia" erfahren, was die Regierung plane. Auch im Laufe des Freitags sei nichts erfolgt. Am Freitag gegen Abend sei dann der „Reichsanz." mit seiner Meldung herausgekommen, der zufolge die Staatsregierung der „Hibernia" für die Abtretung des Unternehmens das bekannte Angebot gemacht habe. Tatsächlich habe indessen die Regierung der „Hibernia" bis zum Freitag abend kein Angebot gemacht. Es sei erst am Sonnabend früh bei den maßgebenden Stellen eingetroffen. Nach diesen Mitteilungen erscheint das von der Regierung beliebte Vorgehen in der Tat recht seltsam.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Ein Gesetz für den Gärtnerstand ist nach Mitteilungen der „Deutschen Gärtner-Ztg." zu erwarten. Das preußische Landwirtschaftsministerium hat dem neutralen Deutschen Gärtnerverbande das Material zu einer statistischen Ermittelung über die Berufsgliederung und Berufsverhältnisse im Gärtnergewerbe zur Begutachtung übersandt. Nach einem Begleitschreiben des Ministerial-Direktors Dr. Thiel soll das Ergebnis dieser Erhebung als Unterlage für die schwebenden Verhandlungen über wichtige Fragen für den Gärtnerstand dienen. Es handelt sich besonders um die gesetzliche Regelung der gewerbe- und arbeitsrechtlichen Verhältnisse des Gärtnergewerbes.

Parlamentarisches.

— In der gestrigen Abendsitzung der bayrischen Kammer der Abgeordneten kam es zu einer erregten Debatte über den Angriff in der Kammer der Reichsräte auf die Zweite Kammer. Die meisten Redner greifen in scharfen Worten die Kammer der Reichsräte an und verurteilen die gestern von dem Reichsrat Grafen Preysing gemachten Aeußerungen. Präsident Orterer bedauert, daß die Mahnung des Präsidenten der anderen Kammer zur Mäßigung wiederholt ungehört verhallt sei und wundert sich, daß die Regierung auf den Vorwurf der Schwäche nicht geantwortet habe und ihn, den Präsidenten, so wenig in Schutz nehme. Minister Frhr. v. Feilitzsch mahnt zur Mäßigung und Versöhnlichkeit, die Regierung werde nach Möglichkeit hierbei mitwirken. Man dürfe nicht vergessen, daß hin und her geschossen worden sei; die Regierung werde sich stets die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte angelegen sein lassen und nicht dulden, daß eine Einschränkung der Rechte der einen oder anderen Kammer eintrete. Sie werde auch hinwiederum ihre Rechte gegenüber dem Landtag mit aller Energie wahren. Der Minister zollte dem Präsidenten lebhaften Beifall für seine Amtsführung. Der gegen die Regierung erhobene Vorwurf der Schwäche sei gegen das Gesamtministerium gerichtet und dieses werde daher antworten.

Soziales.

— Der Vorsitzende des Vereins deutscher Arbeitsnachweise, Dr. Richard Freund, verlangt in einem Aufsatz in der „Soz. Praxis", daß allen Gemeinden Deutschlands mit mehr als 10,000 Einwohnern durch Gesetz die Verpflichtung auferlegt werde, für Einrichtung von „allgemeinen öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweisen" Sorge zu tragen, d. h. solche Arbeitsnachweise als gemeindliche Einrichtung zu schaffen, wenn ihre Begründung durch gemeinnützige Vereine nicht ermöglicht werden kann. Ist diese Organisation durchgeführt, so sollen diese Institute privilegiert und soll jede andere Arbeitsvermittelung verboten werden. Herr Freund meint, es könne nicht bezweifelt werden, daß die öffentlichen Arbeitsnachweise imstande seien, ihrer Aufgabe gerecht zu werden; würde nach seinen Anregungen verfahren werden, so würden mit einem Schlage die „schrecklichen Mißstände", die durch die gewerbsmäßige Arbeitsvermittlung hervorgerufen würden, und die „Unkummen von Zündstoff", die durch die einseitigen Arbeitgeber- und Arbeitnehmernachweise in die Arbeiterbewegung hineingetragen werde, beseitigt sein. Herr Freund sieht nur die Lichtseiten der Einrichtungen, die er empfiehlt und übersieht die Schattenseiten, die auch nicht fehlen. Bedenklich vor allem ist die Schablonisierung, die nicht ausbleiben kann, wenn man die Gemeinden zur Errichtung solcher Nachweise zwingen will, und die auch bei den jetzt bestehenden paritätischen Nachweisen bemerkbar wird. Der von ihm erhoffte Ausgleich von Angebot und Nachfrage für das ganze Reichsgebiet ist überhaupt nicht erreichbar.

Arbeiterbewegung.

— Schwere Ausschreitungen gegen Arbeitswillige spielten sich, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, am Montag in Hamburg und Altona ab. Die Urheber sind Kohlenarbeiter und Schauerleute, die in voriger Woche ihren Streik beendet und endgültig verloren hatten. Am Sonnabend-Abend fand in Altona ein Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen statt. Schon am Sonntag davauf hatten die Streikenden lange Besprechungen über die Vorgänge am Sonnabend und wiederum bildete bei allen Zusammenkünften der Altonaer Krawall das Hauptthema. Als man nun in Erfahrung brachte, daß in der Wilhelminenstraße sich mehrere Arbeitswillige aufhalten, begaben sich die Ausständigen dorthin und trafen mehrere Streikbrecher an. Es kam bald zwischen beiden Parteien zu einem heftigen Streit, bei dem auf beiden Seiten Schüsse fielen. Ein Passant, der in das Gedränge geriet, wurde von einer Kugel getroffen und sehr schwer am Kopfe verletzt. Ob weitere Verletzungen durch Schüsse vorgekommen sind, ist bis jetzt nicht bekannt. Auch in Altona kam es zu einem heftigen Auftritt. Als der Arbeitswillige Bukall eine Wirtschaft in Altona in der Bürgerstraße verließ, wurde er plötzlich von einer Schar Ausständiger, die auf der Lauer gelegen hatten, umringt. Wilde Rufe ertönten: „Heidelberger, Streikbrecher, Lump, Schuft, schlagt den Hund tot!" Bukall ergriff eiligst die Flucht, wurde jedoch bald von der wütenden Menge eingeholt. Nun zog Bukall seinen Revolver und gab zwei Schüsse ab. Der erste der Schüsse traf den Streikenden Böttcher, der noch vor kurzer Zeit in Haft war, weil er sich an den Brandstiftungen in den Buden der Arbeitswilligen beteiligt hatte. Durch den zweiten Schuß wurde die Wirtin des Böttcher, Frau Voß, getroffen; sie hat sich schon seit Wochen in vorderster Reihe unter den Hetzenden befunden. Beide wurden nur leicht verletzt. Bukall wurde von herbeieilenden Schutzleuten zu seiner eigenen Sicherheit nach der Wache gebracht. Gegen Böttcher und die Voß ist ein Haftbefehl erlassen worden. Beide werden von der Polizei gesucht.

Versammlungen und Kongresse.

— Die in Braunschweig tagende Generalversammlung des Arbeitgeberschutzverbandes deutscher Tischlermeister und Holzindustrieller beschloß, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, einstimmig den Beitritt zum Verein der deutschen Arbeitgeberverbände.

Ausland.

Von der englischen Tibetexpedition.

Die tibetanische Expedition nähert sich ihrem Ziele Lhassa und, wenn nicht ganz unvermutet Hindernisse eingetreten sind, so kann man mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß zurzeit, da diese Zeilen in Druck gehen, sich die englischen Soldaten schon innerhalb der Mauern der „Heiligen Stadt" befinden. Wenn auch noch lange nicht alle Schwierigkeiten überwunden sind, so geht doch aus dem Berichte des Spezialkorrespondenten der „Daily Mail", Mr. Edmund Candler, hervor, daß die Expedition jetzt in ein Gebiet eingetreten ist, in dem die Truppen nicht mehr unter der Kälte und die Pferde und Lasttiere nicht mehr unter dem Mangel an frischem Futter zu leiden haben. „Wir haben heute", schreibt Mr. Candler unter dem 28. Juli, „am Ufer des Yamdock-Sees gelagert, unter dem 16,000 Fuß hohen Khomba-Paß, und von hier aus kann man den Brahmaputraflluß und die Straße, die nach Lhassa hinführt, sehen. Von dem Paß aus konnten wir auf das fruchtbare Tal hinunterblicken, dessen grüne und gelbe Kornfelder nur von den verstreuten Wohnhäusern, die regelmäßig von Pappeln, Weiden oder Wallnußbäumen umgeben sind, unterbrochen werden. Das Tal ist ungefähr zwei englische Meilen breit, und die ganze Gegend wird jetzt zum ersten Male für Europäer von Europäern vermessen, und so werden die nächsten Landkarten bedeutend genauer ausfallen, als dies bisher der Fall war. Bei der Ueberschreitung des Brahmaputraflusses, der sehr breit ist und eine starke Strömung hat, schlugen zwei Boote um, was den Tod von mehreren Mitgliedern der Expedition zur Folge hatte. Es gelang der Expedition später, den Eingeborenen zwei große Fähren abzunehmen, aber auch mit diesen hatte man noch große Schwierigkeiten, denn sie wurden verschiedene Male von der reißenden Strömung erfaßt und weggetrieben. Nachdem alles glücklich überwunden war, wurde augenscheinlich den Tibetanern wieder etwas ängstlich zumute, denn Oberst Younghusband empfing eine Botschaft von der Nationalen Versammlung in Lhassa, die ihn ersuchte, die Truppen nicht in die „heilige Stadt" zu bringen, sondern auf dem Wege zu verhandeln. Es wird noch nicht berichtet, ob solche Verhandlungen wirklich stattgefunden haben; Tatsache ist jedenfalls, daß die englischen Truppen nach Lhassa marschieren. Dort sind unterdessen schon innere Unruhen ausgebrochen, und wie so oft bei derartigen Volksstämmen, hat die Regierung ihre großen Schwierigkeiten, angesichts des einmarschierenden Feindes ihre eigenen Untertanen in Zucht und Ordnung zu halten. Die Eingeborenen von Kham haben die chinesische Kolonie überfallen, und bei den Straßengefechten sind auf beiden Seiten zusammen etwa 50 Personen getötet worden. Jetzt soll indessen wieder volle Ruhe herrschen, und das ist auch ganz gut denkbar, jedoch sprechen alle Anzeichen dafür, daß diese Ruhe nicht sehr lange anhalten wird.

Bei dem erwähnten Kentern der Fährschiffe hat übrigens die Expedition den schwersten Verlust erlitten, seit ihr das gewagte Unternehmen übertragen wurde, auf die Hauptstadt dieses geheimnisvollen Landes vorzudringen. Am 25. extrankt nämlich der Chef des Transportwesens der Expedition, Major Bretherton, bei dem Uebergang über den Fluß Tsangpo. Dieser Offizier war offenbar eine der wichtigsten Persönlichkeiten der ganzen Expedition, denn schließlich kommt es bei dem ganzen Unternehmen in allererster Linie auf den Transport an, von dem die Truppen mehr als bei irgend einem anderen Feldzug hier abhängig sind. Ihm ist es bis zu einem gewissen Grade allein zu verdanken, wenn die Expedition überhaupt so weit vordringen konnte.

Großbritannien.

Im Unterhaus erklärte auf eine Anfrage Bryces der Unterstaatssekretär des Aeußeren Earl Percy, die Regierung habe die Mitteilung erhalten, daß der österreichisch-ungarische und der russische Botschafter in Konstantinopel die Vermehrung der Zahl ihrer Gendarmerieoffiziere verlangt hätten. Die englische Regierung sei der Ansicht, daß sie das gleiche Recht habe, doch müsse die Zahl der Offiziere im Einklang mit der Ausdehnung des Distrikts stehen, dem sie zugeteilt seien. Die Regierung wünsche, daß der türkischen Regierung keine unnötigen Lasten aufgelegt würden.

Bulgarien.

Zur Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien, die bisher durch einen

---

lichten bei Schierke, das beispiellos schnell von einem armseligen Waldarbeiterdörfchen zu einem Luftkurort ersten Ranges herangewachsen ist, mit seinen vielen aussichtsreichen Klippen, und weiter hinab in der Faust-berühmten „Gegend zwischen Schierke und Elend", bis er bei diesem Oertchen plötzlich aus dem inneren Verglande des Brockengebietes hinaus in die offene Hochebene tritt und damit in eine ganz verwandelte Landschaft.

Beide Quellbäche ziehen nun eine Strecke behäbig in breitem, freundlichem Wiesentale dahin, bis nach ihrer Vereinigung bei Königshof-Rothehütte die Ufer sich wieder zusammenziehen und bald unweit Elbingerode gleichsam als Vorübung eine erste steilwandige Felsenenge bilden. Diese Felsen sind die Hüter der wunderbaren Rübeländer Höhlen mit ihren phantastischen herabtropfenden Stalaktiten und aufwachsenden Stalagmiten, jetzt bei sauberer elektrischer Beleuchtung bequem zugänglich, die schönste und am meisten besuchte die Hermannshöhle.

Gleich darauf tritt die Bode abermals in ein Wiesental, nur von gesteigerter Schönheit; die umrahmenden Waldberge werden höher und gewinnen reichere Formen; Laubholz verdrängt ganz die bisher übliche Fichte. Der Weiler Wendefurth und das Dorf Altenbrak bieten Gelegenheit zu kürzerem oder noch besser längerem Aufenthalt, wie er nicht reizender sein kann. Der Waldbestand der Gegend ist prachtvoll, Aussichten über wogende Waldmassen hin nach dem Brocken zu entzückend.

Nach einstündiger Wanderung von Rübeland her tritt die Bode wieder in Granit, aus dem sie am Brocken entsprungen war; und wie in Jugenderinnerung wird sie wieder wild, und das harte Gestein durchbrechend formt sie so gewaltige Felsbildungen auf, daß ihr ein Weltruf nicht fehlen konnte. Die wundervolle Waldvegetation trägt viel zu dem mächtigen Eindruck dieses Naturprunkstückes bei. Die Namen der Roßtrappe und des Hexentanzplatzes braucht man nur flüchtig zu nennen.

Von Thale am Harzrande weiter wandernd gelangen wir über Georgshöhe und Stecklenberg zu dem beliebten und sehr hübschen Badeort Suderode und der engverbundenen Schwesterstadt Gernrode.

Von hier führt eine Bahn hinüber nach Mägdesprung und dem lieblichen Alexisbad im Selketal und in weiterer Fortsetzung nach dem 400 Meter hochgelegenen Städtchen Harzgerode. Zu Fuß kommt man auf waldigen Randwegen nach Ballenstedt, der sehr stillen, sehr freundlichen Sommerresidenz mit stolz ragendem Schlosse und wundervollem Park.

Ein Stunde südöstlich tritt die Selke aus dem Gebirge, die nächst der Bode und neben der Oker und etwa der Ilse den weitestklingenden Namen hat. Sie richtet sich anders ein als die schwesterliche Bode: ihr Glanzstück liegt in der Mitte, zwischen Mägdesprung und Alexisbad, weicher und milder im Stil, und doch an Größe nicht viel hinter jener zurückstehend. Der Unterlauf der Selke gleicht dem mittleren der Bode; eine besondere Zierde ist hier die prächtige Burg Falkenstein, die besterhaltene des Harzes, mit glänzender Aussicht. Dagegen ist das obere Gebiet des Flüßchens flach und meist ziemlich reizlos, wenngleich es in der Nähe des am Endpunkte der Bahn gelegenen Städtchens Hasselfelde nicht an hübschen Punkten fehlt.

Weiter südlich geht der Harzrand kaum noch erkennbar in das Saale-Bergland über; besondere Schönheit geben nur die Täler der Eine, Leine und der größeren Wipper, auch diese mehr anmutige als großartige Natur; viel menschenfreundliche Waldeinsamkeit, wenig anspruchsvollerer Fremdenverkehr — für manchen eine besondere Lockung.

Eine der nächsten Stationen ist Roßla, der Sitz eines der drei Fürstengeschlechter Stolberg. Von hier wandert man nordwärts das sehr interessante Questenberger Tal hinauf mit seinen schroff abstürzenden Gipsfelsen und uralt überlieferten Festgebräuchen; südwärts auf den Kyffhäuser mit dem gewaltigen, aus stolzen Ruinen aufwachsenden Denkmal, von allen derartigen nationalen Monumenten nicht nur das innerlich bedeutsamste, sondern wohl auch das künstlerisch schönste. Auch das kleine Gebirge an sich, 325 Meter über seiner Ebene, der Goldenen Aue, sich erhebend, lohnt reichlich einen längeren Besuch; es hat ausgezeichnet schönen Waldwuchs und etliche Merkwürdigkeiten, darunter das hübsche Solbad Frankenhausen, die Städte der Bauernschlacht, und die prächtige Barbarossahöhle von hohem romantischen Reiz und schönen Alabastergebilden.

Den Rückweg nach dem Harz kann man von der stattlichen Ruine Rothenburg nach der Bahnstation Berga-Kelbra nehmen, von der aus ein kurzer Seitenstrang das Tal der Thyra aufwärts bis Rottleberode führt. Von hier erstreckt sich mit herrlichen Baumgruppen auf grünen Matten der köstlichste Naturpark, den der Harz aufzuweisen hat, bis Stolberg hinauf, der Residenz des dritten nach ihm benannten Fürstengeschlechts. Wie ein von der Zeit vergessenes Stück Reformationszeitalter schmiegt sich das Städchen weltscheu tief in seine enggedrängten Waldberge hinein, voll stiller Poesie und malerischer Reize, reiner noch als Quedlinburg, Goslar und Hildesheim die Vergangenheit bewahrend, wenn es auch an Glanz einzelner Architekturdenkmale mit diesen stolzeren Schwestern nicht wetteifern kann. — Die Buchenhochwälder der Umgegend erfreuen sich eines besonderen Ruhms.

Waldwege führen von Stolberg hinüber nach der prächtigen Ruine Hohnstein, dem ehemaligen Sitz eines mächtigen Harzgrafengeschlechts, und über den schönen, weitschauenden Poppenberg hinab nach Ilfeld, wo die Wernigeröder Querbahn aus dem Gebirge tritt, um bald weiter südlich ihren Endpunkt, die alte Handels- und Reichsstadt Nordhausen, zu erreichen. Das Ilfelder Tal, in dem diese Bahn sich emporwindet, ist namentlich in seinem unteren Teil von ausgezeichneter Schönheit, streckenweise von flotter Felsromantik belebt.

Vertrauen wir uns von Nordhausen weiter der südlichen Gürtelbahn an, die von hier aus immer schönere Blicke auf das Gebirge eröffnet, so gelangen wir zu dem Städchen Ellrich, das frei in der Ebene, doch den Bergen nahe genug, liegt; von da führt die Straße das reizende Tal der Zorge hinauf zu dem gleichnamigen Orte und weiter an den imposanten Stämmen der „Dicken Tannen" und der köstlich waldfrischen Wolfsbachsmühle vorüber nach Hohegeiß, dem höchsten Dorfe des Harzes (642 Meter), obendrein frei auf kahler Kuppe gelegen, daher für viele Aussichtspunkte weithin scharf sich markierend.

Weiter folgt Walkenried, Endpunkt der Südharzbahn, die, das unten ziemlich flache und nicht hervorragend begünstigte Tal der Wieda und den Ort gleichen Namens berührend, herabkommt. Die berühmte Klosterruine, von der jetzt noch schöne Teile stehen, scheint leider unrettbar dem Zusammensturze geweiht.

Ganz nachbarlich nahe schmiegt sich das liebliche Bad Sachsa in die waldduntlen Schluchten des Ravensberges hinein. Dessen Gipfel bietet eine glänzende Aussicht sowohl nordwärts über langgeschwungene Bergreihen hinweg auf den Brocken und sein Gefinde, als nach Süden über das gewellte Land bis zum Thüringerwalde. Von ihm nun kann man, immer auf der Kammhöhe langsam aufsteigend, mit mäßigen Höhenschwankungen zum Brocken hinaufwandern. Unterwegs trifft man den Stöberhai, einen an Höhe und Aussicht gesteigerten Ravenskopf, dann den Hahnenkleefelsen, mit imponierendem Blick in das dunkeltiefe Odertal und darüber die stolzen Gegenwände des Rehbergs. Die dann folgende beträchtlich höhere, seltsam spitzgipflige Achtermannshöhe kann man umschreiten, tut es aber nicht, sondern erklimmt sie emsig — die Aussicht ist vom Stöberhai

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040805025/fragment/page=0002

Notenaustausch bewirkt worden war, ist zwischen beiden Regierungen vereinbart worden, auf der Basis der mit anderen Staaten abzuschließenden Handelsverträge gleichfalls einen Handelsvertrag abzuschließen.

Marokko.

Auf ein nicht armiertes Boot, das in der Nacht von einem französischen Kriegsschiffe zum Wasserholen entsandt war, wurden, als es sich in der Nähe des Ufers befand, von einer marokkanischen Wache Schüsse abgegeben. Die Schuldigen sind verhaftet worden.

Provinzialnachrichten.

g. **Wesenitz**, 4. Aug. [Elektrizität im landwirtschaftlichen Betriebe.] Herr Mühlenbesitzer Pfautsch hier hat sich die durch bedeutenden Fall starke Wasserkraft der Weißen Elster nützbar gemacht und wendet die hierdurch erzeugte Elektrizität zum Ausdrusch seines Getreides an. Der elektrische Strom wird von dem Mühlenwerker nach dem nahen Felde geleitet, wo die Getreidebiemen gesetzt sind und der Dreschapparat in Tätigkeit gebracht wird. Das Verfahren bewährt sich ganz vorzüglich. Die Wasserkraft ist hier eine so bedeutende, daß oberhalb und unterhalb Wesenitz noch derartige Anlagen ins Leben gerufen werden könnten, was auch in Aussicht genommen ist. Die Beleuchtung der umfangreichen Mühlenwerke ist ebenfalls elektrisch.

* **Weißenfels**, 2. Aug. [Das Rabattwesen] hat innerhalb der Fleischer-Innung tiefgehende Zerwürfnisse hervorgerufen, welche durch wiederholte Verhandlungen der letzten Tage nicht behoben werden konnten. Nachdem eine Anzahl Fleischer-Geschäfte aus dem Rabatt-Sparverein wegen der gestiegenen Viehpreise ausgetreten war, sollten die übrigen Geschäfte auch die Ausgabe von Rabattmarken unterlassen. Eine Einigung wurde aber nicht erzielt, vielmehr schieden 10 Herren aus der mehrere Jahre bestehenden Vereinigung für Häute- und Fellverwertung aus und stellten es einander frei, nun ihrerseits wieder Rabattmarken auszugeben.

* **Barneck**, 4. Aug. [Der Bau des großen Viaduktes] über die Zeitzer und über die Weißenfelser Bahnlinie ist soweit vorgeschritten, daß in der Hauptsache nur noch die Eisenkonstruktionsteile fehlen. Der mittlere Teil der Verkehrsüberführung ist als Dammschüttung projektiert. Längs des „Ritterschlößchens" machte sich eine hohe Böschungsmauer notwendig, von der eine große Freitreppe mit 32 Stufen herabführt. Die projektierten Beamtenwohnhäuser werden auf dem Areal unterhalb des Viaduktes errichtet. Der Zugang ist vom Uebergange aus gedacht. Der Rangierverkehr auf dem Leutzscher Bahnhofe wird mit Eröffnung des großen Wahrener Rangierbahnhofs geringer als jetzt. Eine Erweiterung der hiesigen Rangiergleise ist daher ausgeschlossen. Wegen Anlage der optischen Signaleinrichtung für die neue Bahnlinie Leutzsch-Wahren machte sich aber eine Verbreiterung des Bahndammes längs des Burgauer Forsthauses notwendig, die gegenwärtig ausgeführt wird.

Δ **Delitzsch**, 4. Aug. [Tödlicher Unfall.] Der Sohn des hiesigen Advokaten Abelt, welcher Petroleum in einen Kochofen goß und sich dabei schwer verbrannte, so daß er ins hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte, ist nunmehr seinen schweren Verletzungen erlegen.

+ **Liebenwerda**, 4. Aug. [Städtisches.] In der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung entspann sich eine lange eingehende Debatte über den Punkt: „Uebernahme der Privatschule durch die Stadt". Beschlossen wurde, bei der Kgl. Regierung zunächst wegen eines Zuschusses aus Staatsmitteln zu den Kosten der Schule wegen des gemeinschaftlichen Unterrichts für Knaben und Mädchen anzufragen. — Wegen Anlegung einer Centralwasserleitung wurde beschlossen, einen Sachverständigen mit der Prüfung der Verhältnisse an Ort und Stelle zu beauftragen. — Betreffs einer Beschwerde über den Geruch, den die Elster zu gewissen Zeiten ausströmt und der der Zellulosefabrik in Gröditz entstammen soll, teilt der Magistrat mit, daß bereits eine Beschwerde bei der Kgl. Regierung eingereicht worden sei.

+ **Liebenwerda**, 4. Aug. [Torfbrand.] Infolge der großen Trockenheit hat sich in dem Großthiemiger Staken eine Torfbodenschicht entzündet und brennt schon seit längerer Zeit. Trotz aller Maßregeln ist es bisher nicht gelungen, das Element zu fesseln. Das Feuer hat vielmehr, durch den Wind begünstigt, seinen Herd bedeutend erweitert und durch starke Rauchbildung die Bewohner der anliegenden Ortschaften beängstigt. Es dürfte noch eine geraume Zeit vergehen, ehe der unterirdische Herd vollständig erloschen bezw. der Brand gedämpft sein wird. — Ferner brannte bei Elsterwerda der Eisenbahndamm der Verbindungsbahn. Das Feuer griff auf die anliegenden Wiesen und Gärten über und richtete bedeutenden Schaden an.

m. **Mühlberg a. E.**, 4. Aug. [Feuer.] Im nahen Kreletitz wurden Dienstag nacht das Wohnhaus nebst Stallgebäuden des Händlers Niese ein Raub der Flammen. Da die Familie des Besitzers abwesend war, so ist fast das gesamte Mobiliar, Inventar, Vorräte rc. verbrannt. Nur mit Mühe konnten die Nachbargebäude gerettet werden.

+ **Bad Elmen**, 4. Aug. [Die Einrichtungen unseres Bades] erfahren stete Verbesserungen sowie stete Vervollständigung. Jetzt ist nun auch ein elektrisches Bad eingerichtet. Die Elektrizität liefern Akkumulatoren. Gestern ist das erste Bad verabfolgt. Die Bäder werden vorläufig unter ärztlicher Aufsicht genommen.

* **Magdeburg**, 3. August. [Zoologischer Garten.] Wie die „Magdeb. Ztg." hört, haben im Schoße des Magistrats unserer Stadt seit einiger Zeit ernste Erwägungen über die Gründung eines Zoologischen Gartens hierselbst stattgefunden, und man glaubt, nun den Plan mit Aussicht auf Erfolg in Angriff nehmen zu können.

* **Neuhaldensleben**, 4. Aug. [Infolge der hohen Temperatur] ist der Vormittagsunterricht in den hiesigen Schulen im Laufe dieser Woche um 1—2 Stunden gekürzt worden, während der Nachmittagsunterricht ganz ausfiel.

* **Mühlhausen**, 4. August. [Rentier Robert Köhler,] der frühere Verleger der freisinnigen „Mühlhäuser Zeitung", ist im Alter von 52 Jahren gestorben.

+ **Schleusingen**, 4. Aug. [Beerdigung.] In Lichtenau, an der Schmalkuranbahn Eisfeld-Unterneubrunn gelegen, wird morgen der Schulheiß, Gasthofs- und Brauereibesitzer, Standesbeamte und Pothtilsstelleninhaber (früher auch Stationsvorsteher) Karl Raab beerdigt, dessen Name in seiner Gemeinde und in der Umgegend einen guten Klang hat. U. a. hat der Verstorbene dafür gesorgt, daß Lichtenau eine Schule erhielt. Als die Schule fertig war, hatte die Gemeinde etliche 1000 Mark Bauschulden. Schulheiß Raab reiste kurz entschlossen nach Altenstein, erbat sich eine Audienz bei dem Landesherrn, dem Herzog von Sachsen-Meiningen, und wußte diesen dazu zu veranlassen, die Bauschulden zu bezahlen.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Pfarrer em. Obermann zu Mittmeiberg der Rote Adler-Orden vierter Klasse; dem zweiten Kanzlisten Angust Brünicke zu Hoffeede im Kreise Grafschaft Wernigerode, bisher in Ruhestand, der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem Eisenbahnhilfslokomotivführer Leischer zu Oberwiddern am See im Mansfelder Seekreise, dem Hilfsbahnwärter Wilhelm Meie zu Büschdorf im Saalkreise und Gottlieb Gröber zu Zschortau im Kreise Delitzsch sowie dem Lokomotivführer Wilhelm Wollinsky zu Torgau das Allgemeine Ehrenzeichen. — Den nichtbeamteten Personen wurde die Erlaubnis erteilt zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtfürstlichen Orden, und zwar: des Ehrenkommenturkreuzes des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens: dem Herzoglich Anhaltischen Kammerherrn Franz v. Beltheim-Osterau zu Ostau im Kreise Bitterfeld; der goldenen Ehren-Medaille desselben Ordens: dem Herzoglich Anhaltischen Hofmeister Heinicke zu Dessau.

— [Personal-Nachrichten.] Die Königlichen Baugewerkschuldirektoren Meier in Magdeburg und Gianß in Erfurt sind zu Königlichen Regierungs- und Gewerbeschulräten ernannt und ersterem die einstmalige Stelle eines Regierungs- und Gewerbeschulrats für den Regierungsbezirk Magdeburg, letzterem die Stelle für die Regierungsbezirke Erfurt und Merseburg mit dem Amtssitze in Erfurt übertragen worden.

+ **Weimar**, 4. Aug. [Einen wertvollen Beitrag zu dem Kapitel „Der Lehrer als Kirchendiener"] liefert das „Kirchl. Amtsbl. f. d. Diözese Fulda" vom 16. Juli d. J., das eine Verordnung des bischöflichen Generalvikariats zu Fulda aus dem Jahre 1887 in modernster Fassung enthält. Es heißt darin: Als Kirchendiener hat der Lehrer dieses erbauliche Beispiel besonders in der Kirche zu geben, wie auch auf die erbauliche Zucht und Ordnung in derselben zu sehen, Anordnungen zu verhindern und vorgefallene Exzesse (!) dem Pfarrer anzuzeigen. Derselbe hat alles dasjenige gut vorzubereiten und zu besorgen, was zur Feier des heiligen Meßopfers, zur Ausspendung der heiligen Sakramente und Sakramentalien, überhaupt zur Abhaltung des Gottesdienstes im Laufe des Kirchenjahres notwendig ist. Ferner hat er auf die Reinlichkeit der Kirche und ihrer Geräthschaften Bedacht zu nehmen und dafür zu sorgen, daß wöchentlich wenigstens einmal die Kirche ausgekehrt und die Altäre, Beichtstühle, Kanzel und Bänke abgestäubt werden. Außerdem hat er über die sichere Verschließung, Reinlichkeit und Erhaltung der ihm anvertrauten Paramente, Weißzeugstücke und andere Kirchensachen zu wachen, von der Kirche jeden Nachteil nach Kräften abzuwenden und jeden aus seiner Schuld entstehenden Schaden der Kirche gewissenhaft zu ersetzen. Im weiteren hat er den Auf- und Zuschluß der Kirche und des Totenhofes und das Glockengeläute ordentlich und zu gehöriger Zeit, sowie auch das Orgelspiel und Vorbeten in der Kirche auf eine erbauliche Weise zu besorgen, den Kirchengesang bei den Kindern fleißig auszuüben und in und außer der Kirche zu leiten, die Kinder in der Kirche zu beaufsichtigen und überhaupt in Handhabung sittlicher Zucht und erbaulicher Ordnung den Geistlichen nach Kräften zu unterstützen. Zudem der Auskehr und Reinigung der Kirche gewissenhaft wird, daß die Verrichtung durch Vertretung aber unter Verantwortung und Honorierung von seiten des Lehrers verrichtet werden kann, unter der Voraussetzung, daß solches im Einverständnis mit dem Herrn Pfarrer hinsichtlich der Wahl der Person geschehe. Gleiches gilt von der Besorgung des Geläutes, der Turmuhr, wenn diese Funktion nicht durch die Gemeinde bewerkstelligt wird." Zu dieser Verordnung bemerkt die „Thür. Lehrerztg." u. a.: „Eine derartige Verordnung darf das General-Vikariat angesichts des Schulgesetzes vom 24. Juni 1874 erlassen? Die katholischen Religionslehrer und Kirchendiener des Amtes Gesia und Dermbach, der Ausdruck Kirchendiener ist bezeichnend, werden über diese „neue" Verordnung nicht gerade erbaut gewesen sein. Ob diese Dienstvorschrift in der jetzigen Fassung die Lehrer für den Kirchendienst begeistern wird und der Stellung der Lehrer und dem Zeitgeist Rechnung trägt, wird wohl zu bezweifeln sein . . . Jedenfalls ist diese „neue" Dienstinstruktion für katholische „Kirchendiener" nicht geeignet, die Flucht der jüngeren katholischen Lehrer aus dem Amte Gesia-Dermbach aufzuhalten und Ersatz zu schaffen . . . Doch eine Hoffnung tröstet uns. Wir haben das feste Vertrauen zur hohen Staatsregierung, daß obige Instruktion für sie Veranlassung werden wird, den ganzen Küsterdienst überhaupt vom Lehrerberuf zu trennen; als Organisten wollen wir gern noch tätig sein. Werden wir von dem „unwürdigen Amte des Küsters" befreit, dann finden sich auch wieder tüchtige Kräfte, die entstandenen Lücken auszufüllen." — Die Landlehrer der Provinz Sachsen begeistern sich für den vorgeschlagenen Schulkompromiß, der die Verquickung der preußischen Volksschule mit der Konfession zur stehenden Einrichtung, die Geistlichkeit notwendigerweise zu einem maßgebenden Faktor für sie machen will. Der obige Erlaß zeigt recht deutlich, zu welchen Konsequenzen solche Anschauungen führen.

* **Weimar**, 4. August. [Zum Ortskrankenkassenkonflikt.] Gegen die Amtsniederlegung des Vorstandes der gemeinsamen Ortskrankenkasse hat der Gemeindevorstand als Aufsichtsbehörde Einspruch erhoben und den bisherigen Gesamtvorstand aufgefordert, seine Tätigkeit weiter auszuüben bis zum ordnungsgemäßen Ablauf der jeweiligen Amtsperiode, einzelne Vorstandsmitglieder könnten eventuell durch Ordnungsstrafen zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten angehalten werden.

* **Eischersbausen**, 4. Aug. [Erschossen] hat sich gestern abend aus Unvorsichtigkeit der Förster Bertram von hier. Beim Abnehmen der geladenen Büchse von der Schulter ging der Schuß los und B. durch den Rücken, so daß der Tod sofort eintrat.

— **Rodach**, 4. Aug. [Sparkasse.] Unser Ort hat seit dem 1. August 1854, also seit 50 Jahren, eine städtische Sparkasse. Der erste Rechnungsabschluß für die Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1854 ergab an Aktiven 15,750 Gulden 54½ Kreuzer und an Passiven 15,635 Gulden 49⁷/₇ Kreuzer, an Ueberschuß 115 Gulden 4⁵/₇ Kreuzer. Im Jahre 1903 hatte die Kasse 5129 Gläubiger und 1229 Schuldner; an Aktiven waren 4,612,030 M. und an Passiven 4,579,133 M. vorhanden. Der Ueberschuß betrug 32,947 M., und der Reservefonds war auf 310,259 M. angewachsen.

* **Leipzig**, 4. Aug. [Straßenbahnwesen.] Dem Fahrpersonal der Leipziger Elektrischen Straßenbahn sind seitens der Direktion wesentliche Zugeständnisse gemacht worden. Die Wünsche des Personals sollen in der Hauptsache berücksichtigt werden. Es betrifft dies u. a. folgende Punkte: Einführung einer Pensionskasse; gleichmäßiger Dienst für Führer und Schaffner, der 10 Stunden nicht übersteigt; Dauer der Pausen an den Endstationen nicht unter 10 Minuten; frühere Beendigung des Dienstes vor einem freien Tage und späterer Beginn nach einem solchen; Wegfall des Anhängewagenschiebens durch das Fahrpersonal, Wegfall des Stehenbleibens des Dienstes bei jedem Feste; Verwendung der Reservemannschaften ausschließlich zum Fahrdienst, nicht zu Depotarbeiten; späterer Anfang der Reservemannschaften am nächsten Morgen; Einstellung aller neuen Leute als Führer und Wahl der Schaffner aus den ältesten Klassen der Führer, Ausnahmen sollen nur bei kranken Leuten stattfinden; Wegfall der Handbremsen bis 1. August 1905 und Einführung der Durchgangsbremse usw. Die Strafgelderkasse soll von der Direktion verwaltet werden, wogegen über die Verwendung der Gelder die Direktion gemeinschaftlich mit einer Kommission zu verfügen hat. Die einheitlichen Dienstpläne sollen bis spätestens 1. November in Kraft treten.

---

abermals gesteigert und der ins Massige wachsenden Brockenkuppe bedeutsam genähert.

Die nächsthöhere Stufe hinter der Mulde des „Brockenfeldes" ist nun der Königsberg, ein direkter Ausläufer des Brockens, seine südliche „Schulter". Die Aussicht von der hier belegenen Hirschhörnerklippe übers Brockenfeld auf den Bruchberg ist von ganz erlesener Größe. Hier ist die Station Goetheweg der Brockenbahn, die wir, wenn wir faul sind, zum letzten Anstieg benutzen können — nebenher aber auch eine überaus lohnende Fahrt.

Kehren wir dann vom Brockenhause wieder auf den Königsberg zurück, überqueren auf dem „Goetheweg" die mäßige Senkung, in der das Torshaus liegt, — von dem aus Goethe die überschwenglichen Briefe an Charlotte von Stein schrieb, — und ersteigen jenseits die Höhe des freilich sehr einsamen und ganz pfadlosen Bruchberges, so können wir wieder auf einem langen Kamme, dem anderen Schenkel des Andreasberger Dreiecks, und zwar mit noch geringerem Höhenwechsel zum südlichen Harzrande niedersteigen.

Die beiden Hauptbäche des Dreiecks, die alle Wasser sammeln, die Oder und die Sieber, bilden die bedeutendsten und interessantesten Täler des Südharzes, und kaum mögen diese sehr viel hinter dem Glanze der unteren Bode oder der unteren Selke zurückstehen.

Wenn die Parallelbäche Oder und Sieber ihren Lauf nach Südwesten — also letzteres der Hauptrichtung des ganzen Harz-Ovals — nehmen, so fließt die Söse schon fast rein nach Westen. Ihr Tal ist flacher und gestaltet sich nur weiter oben bedeutend; an dessen Ausgang liegt das hübsche, behäbige Städtchen Osterode, auf dessen weite Umgebung man von der nördlich über dem Lerbachtale ragenden Kulholzklippe einen trefflichen Rückblick gewinnt.

Somit leitet die Söse zum eigentlichen Westrande über, der sich im Gegensatz zum südöstlichen Harz mit scharfem, klarem Abfall aus dem Tieflande aufhebt.

Dann führt durch das lange Tal der Innerste, der größte der nach Norden strömenden Harzbäche, die Eisenbahn zur Plateauhöhe des Oberharzes, deren höchste Erhebung die 763 m hohe Schalke mit umfassender Rundsicht bildet.

Von hier steigt man bequem nach Goslar hinab, der einst so stolzen, dann tief verfallenen, jetzt wieder, nicht zu wenigsten auch mit Hilfe der bewundernden Fremden frisch wieder aufwachsenden Hansestadt mit ihren herrlichen Architekturresten, vor allem der glänzend wiedererstandenen Kaiserpfalz, dann dem Rathaus, den Kirchen, den Türmen und Mauern, mit seiner ernsten, fast schwermütigen Landschaft, seinen harzduftenden Fichtenwäldern, seinem Rammelsberge mit dem ältesten Bergbau des Harzes.

Ein kurzer Spaziergang oder die Eisenbahn via Hüttenort Oker führt hinüber ins Okertal, dem Glanzstück des Oberharzes. Es ist breiter als das Bodetal, nicht geschlossene Felswände wie dort stellen sich dar, sondern mehr aufgelöste gewaltige Klippen starren aus den finsteren Tannenhängen hervor, zu großartigen und schönen, manchmal auch abenteuerlichen Gestalten sich formend. Ernst, feierlich ist der Grundton des Ganzen, so jugendlich wild auch die Oker über mächtiges Steingewölbe dahinbraust.

Eine geschlossene Hochfläche trennt die Oker von der Radau, an deren Austritt der beschuhtste, elegante und berühmte Gebirgs-Kurort und das älteste Soldad des Harzes Harzburg sich langgestreckt bis in die Ebene hineinzieht. Diese Lage ist überaus prächtig, zwischen den höchsten Bergen der Harzränder, eine Vereinigung von sanfter Schönheit und herber Größe, wie sie im Harz sich so leicht nicht zum zweiten Male findet. Historischen Duft gibt der Burgberg dazu; und das farbenreiche Badeleben verlockt viele zu längerem Bleiben. Unvergleichlich sind die Brockenblicke über das Eckertal hin von den Raben- und Mixklippen und anderen Punkten.

Das parallele Eckertal ist einsam und wenigstens in seinem oberen Teile seltener besucht und doch sehr besuchenswert, für manchen grade um dieser prächtigen Einsamkeit willen.

Der letzte Bach, der nach Norden der Weser zuströmt, ist die Ilse, die auf dem kürzesten Wege vom Brocken herabkommt, das liebliche Ilsenburg zu dem eigentlichen Brockenort stempelt und in der Ebene die altertümliche schön gelegene Stadt Osterwieck berührt. Das Tal der vielbesungenen Prinzessin Ilse, unterhalb freundlich, wächst zwischen Ilsestein und Westerklippen zu stolzer Großartigkeit an. Von hier aus ist denn auch der kürzeste Aufstieg zum Brocken.

Werfen wir zum Schluß einen Blick vom Brockenturm herab auf seine nächste Umgebung, seine unmittelbaren Ausläufer. Ein südwestlicher Grat verbindet die Hauptkuppe mit der einen „Schulter", dem Königsberge, dessen breiter Kamm nunmehr nach Südosten streicht. Sein Rücken ist moorig, mit einigen Klippen besetzt, voll einsamer Poesie, doch nicht ganz leicht zugänglich, am besten von Schierke aus auf einem sehr steilen Fußpfad zu erklimmen. Die Aussichten sind an Großartigkeit nicht zu übertreffen.

Die südöstliche, kürzere Schulter heißt die Heinrichshöhe. Sie ist bis zu ihrem Ansatz an die kahle Hauptkuppe mit prachtvollem Hochwald bestanden und fällt mit ihrer nordöstlichen Breitseite steil in das Tal der jungen Ilse ab, während der Kamm nur mäßig sich senkend, sich als Renneckenberg fortsetzt, der wiederum drei Ausläufer entsendet. Von diesen streicht der eine, der in wildverwachsenem Walde die Zeterklippe trägt und von ihr aus eine machtvoll wirkende Rahsicht auf das Brockenhaupt gibt, nach Nordwesten; die beiden anderen, der Erdbeerkopf oberhalb Schierke und der Hohneklippenkamm, behalten, leidlich parallel laufend, die ursprüngliche Richtung bei, bis sie mit scharfem Abfall sich zum Unterharz senken.

Ganz besonders zu preisen und allerdings nur kühneren und gewiegteren Wanderern zu empfehlen ist der erstere Kamm. Das ist eine Urwaldwirrnis, eine Reihe gewaltiger Klippen umlagernd, wie sie der Harz kaum zum zweitenmal und kaum ein anderes Mittelgebirge aufzuweisen hat. Wohl führt von der bequem zugänglichen aussichtsschönen Leiterklippe im Osten ein Jägerpfad auf der Höhe entlang, aber finden wird ihn nur ein ganz sicherer Kenner. Für den aber kann nicht leicht etwas die Phantasie so erfüllen und berauschen wie solch ein Waldgang mit Hindernissen, die vornehmlich aus Steinblockfeldern, Sümpfen und umgestürzten Riesenstämmen bestehen. Ersteigbar sind alle diese Klippen, aber klettern muß man können. Die Aussichten sind bezaubernd. Die Hohneklippen vervollständigen die so umgemein wechselvolle Kette der Harzlandschaften durch ein unvergleichliches Bild.

Der Harz ist ganz anders, unendlich viel reicher, als mancher sich träumen läßt, der ihn von den vorgeschriebenen Wanderwegen her vielleicht ganz leidlich zu kennen glaubt.

Der Alpenfreund soll nicht lächeln über den Harz. Ich habe volles Verständnis für die Lust am Klettern auf Gletschern und Hochgipfeln; doch mir sagte einst ein vielgereister Freund, dem ich solch stählende Freuden lobte: „Ja, aber kannst du dir vorstellen, daß man bei diesem Krakeln fröhliche Wanderlieder singe?" In diesem Ausspruch liegt viel beschlossen.

O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
Da weht Gottes Atem so frei in der Brust . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040805025/fragment/page=0003

Königl. Preuss. Lotterie.

Zu der Dienstag, den 9. d. Mts., beginnenden Ziehung 2. Klasse haben wir Kaufloie abgegeben.

1/1 80 Mark, 1/2 40 Mark, 1/4 20 Mark.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer

Burchardi. Frenkel. Herrmann. Lehmann.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt

zu Greiz.

Stand vom 30. Juni 1904:

Gesamtbetrag der im Umlaufe befindlichen Hypothekenpfandbriefe	M. 34.541.000,—
Grundrentenbriefe	„ 19.220.500,—
Kommunalobligationen	„ 76.600,—
Gesamtbetrag der in das Hypothekenregister eingetr. Hypotheken	„ 36.462.040,41
gegen Erwerbung von Grundrenten ausgezahlten Rentendarlehen	„ 21.163.753,32
Kommunaldarlehen	„ 354.924,50

Greiz, den 1. August 1904.

Der Vorstand.

Stier. Frankenberg.

Elektrizitäts-Actien-Gesellschaft

vorm.

W. Lahmeyer & Co., Frankfurtmain

Zweigniederlassung Halle a. S.

Elektr. Anlagen jeden Umfangs und Systems

Motoren und Dynamos jeder Art und Grösse.

Neue Hendel-Bände

Bibliothek der Gesamt-Literatur

Nummer 1804—1815.

C. W. Schmidt, Bühnenbearbeitung von Schillers „Don Karlos, Infant von Spanien".

Mit 7 Bühnenplänen, einer Vorbemerkung und dem Bilde Schillers.

Preis geh. 50 ₰, in Leinwand gebunden 75 ₰.

Der durch die in starker Benutzung befindlichen Bühnenbearbeitungen von „Othello", „Hamlet", dem „Kaufmann von Venedig", den „Räubern" bereits vorteilhaft bekannte Bühnenpraktiker bietet diesmal eine meisterhafte Anleitung zur Inszenierung des „Don Karlos", die bei allen Theaterdirektionen, Regisseuren, Schauspielern usw. verständnisvolle Abnehmer finden wird.

Currer Bell (Charlotte Brontë), Jane Eyre, die Waise von Lowood.

Durchgesehene Uebersetzung von E. v. Bauernfeld.

Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde der Verfasserin.

Preis geheftet 75 ₰, in Leinwand gebunden 1 ℳ, in hochelegantem Geschenkband 1.50 ℳ.

Selten hat ein Roman einen so großen und nachhaltigen Erfolg gehabt, wie Currer Bells „Jane Eyre, die Waise von Lowood"! Die ausgezeichnete Schilderung der sozialen Zustände der ländlichen Bevölkerung Englands, die lebhaft bewegte Handlung bilden Vorzüge, die nicht nur vielfache Auflagen und Uebersetzungen zur Folge hatten, sondern auch vorbildlich wurden für zahlreiche Nachahmungen, deren keine aber „Jane Eyre" an Spannung, interessanten Motiven und meisterhafter Durchführung erreichen konnte. Bekannt wurde in Deutschland „Die Waise von Lowood" besonders auch noch durch die Dramatisierung von Charlotte Birch-Pfeiffer. Das gemütvolle Buch verfehlt nie seinen tiefen Eindruck auf den Leser, namentlich die Frauenwelt.

Roderich Benedix, Hausthéater.

Eine Auswahl der besten einaktigen Lustspiele, Vorspiele und Soloszenen für gesellige Kreise und öffentliche Bühnen.

Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von **C. W. Schmidt.** Mit dem Bilde des Dichters. Zweites Bändchen.

Preis geheftet 25 ₰, in Leinwand gebunden 50 ₰.

Inhalt: Vorwort. — **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in einem Aufzuge. — **Eine Whistpartie unter Frauen.** Lustspiel in einem Aufzuge. — **Der Sänger.** Liederspiel in einem Aufzuge. — **Die Phrenologen.** Lustspiel in einem Aufzuge.

Die kleinen in dieser Sammlung enthaltenen Lustspiele, Soloszenen usw. bedürfen zu ihrer Aufführung weder einer Bühne, noch besonderer szenischer Vorrichtungen und können ohne Schwierigkeit in jedem Zimmer gespielt werden. Eine billige Sammlung derartiger Theaterstücke, die wenig Ansprüche an Dekoration usw. stellen, war geradezu ein Bedürfnis, sie ist als Ergänzung zu dem so außerordentlich beliebt gewordenen „Theater im Salon" von Demetrius Schraut gedacht. Weitere Bändchen des „Hausthéater" werden in rascher Folge zur Ausgabe gelangen.

Lord Byron, Werner, oder Die Erbschaft.

Tragödie in fünf Akten. Uebersetzt und mit einem Vorwort versehen von **Alexander Neidhardt.** Mit dem Bilde des Dichters.

Preis geheftet 50 ₰, in Leinwand gebunden 75 ₰

„Werner" gehört zu den am wenigsten bekannten dramatischen Schöpfungen des genialen Byron und wird schon um deswillen zahlreiche Abnehmer finden, weil eine billige Einzel-Ausgabe dieses Dramas noch nicht vorhanden ist. „Werner" zeigt den Dichterlord von einer ganz neuen Seite.

Carl Spindler, Der Jesuit.

Charaktergemälde aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts. Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Verfassers.

Preis geheftet 1 ℳ, in Leinwand gebunden 1.25 ℳ, in hochelegantem Geschenkband 2 ℳ.

In diesem Werke, mit dem gerade zur Jetztzeit aktuellen Titel, hat Spindler, der deutsche Alexander Dumas, ein Charakter- und Sittengemälde voll pulsierenden Lebens, spannender Motive und farbenprächtiger, historisch-getreuer Schilderungen geschaffen, das um so mehr interessiert, als es eine Vergleichung des Verlaufs großer geschichtlicher Kulturprozesse in Vergangenheit und Gegenwart ermöglicht. Die berührten Probleme beschäftigen in unverminderter Schärfe auch heute noch die Geister und machen das Buch zu einer fesselnden Lektüre. In unseren Tagen des Hoensbroech-Dasbach-Streites wird diese billige Ausgabe in moderner Ausstattung besonders starken Anklang finden.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen.

Otto Hendel Verlag, Halle S.

Das zur **Konkursmasse** des Kaufmanns **Alexander Kindscher**, in Firma: **Hermann Hönicke** zu **Halle a. S.**, Neue Promenade 16, Ecke Leipzigerstraße gehörige **Warenlager**, bestehend in **Manufaktur- und Modewaren, Damen- und Kinderkonfektion, Wäsche, Aussteuerartikeln, Gardinen, Teppichen und Möbelstoffen,** im Taxwerte von 99020,60 Mk. beabsichtige ich im ganzen zu veräußern.

Zur **Besichtigung** der Waren ist das Geschäftslokal **am 9. und 10. August 1904** vormittags 9—12 und nachmittags 3—6 Uhr geöffnet, wo **Taxe und Verkaufsbedingungen** ausliegen.

Schriftliche Angebote erbittet bis zum **12. August** cr. der Konkursverwalter

Friedrich Carow in Halle a. S.

Für

Sommerfeste u. Wasserfahrten

empfehle:

Papier-Laternen,

Luftballons,
Abschiebevögel,
Abschiebesterne,
Armbrüste,
Stechvögel,
Ballsäulen,
Ring- u. Figurenscheiben,
Fahnen,
Trommeln,
Schärpen,
Illuminationslämpchen,
Garten- u. Saaldekorationen
Feuerwerkskörper,
Verlosungs-Artikel

in großartigster Auswahl zu **niedrigsten** Engros-Preisen.

Albin Hentze,

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins,
24 Schmeerstraße **24.**

Hitzefrei!

Große Auswahl in **Lüster- und Wasch-Joppen, Hosen** usw. empfiehlt billigst

Otto Knoll, Leipzigerstraße **36.**

Rabattmarken.

Die besten **Schusswaffen** als Jagd- u. Scheibengewehre, Gartengewehre, Revolver, Pistolen, **automatische** Repetierwaffen, Gerätschaften, Raubtierfallen u. Munition liefert zu billigsten Preisen

H. Burgsmüller, Gewehrfabrik **Kreiensen** (Harz) No. 375

Hauptkatalog an Jedermann gratis u. franko.

Bitte um gütige

Beachtung

meiner herrlichen Schaufenster-Auslagen in **Krawatten, Piqué-Westen, bunten Oberhemden, Kragen, Hosenträgern, Hüten.**

Otto Blankenstein,
obere Leipzigerstr. **36.**
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Nur die bewährte patentierte **Dalli** (Preis 5 Mk.) mit der einzig wirksamen Handschutzplatte gegen Hitze garantiert bequemstes, gefahrloses Arbeiten ohne Unterbrechung in der halben Zeit.

Neu! Die in jedem Karton echter Dalli-Glühstoff befindlichen Coupons werden gegen wertvolle Gegenstände, u. a. echte Silbergarnituren, nach freier Wahl der Einsender gemäss unseres M. E. D.-Prospektes eingelöst.

Deutsche Glühstoff-Gesellsch. Dresden.

UNVERGLEICHLICH

füllkräftig und haltbar sind

GUSTAV LUSTIG'S

echt chinesische **MANDARIN-**

MONOPOLDAUNEN

gesetzlich geschützt das Pfd. M. 2.35, Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3—4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik mit elektr. Betrieb.

GUSTAV LUSTIG, BERLIN 235 S. PRINZENSTR. 46.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Allen Anforderungen der Neuzeit eingerichtet.

Täglich in Betrieb. ! Elektrisch!

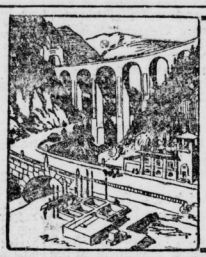
Schmeerstr. 11, Ecke Alter Markt.

Größtes Lager und billigste Preise in

Bettfedern, Betten und Inletten.

Benkwitz Nachf., Halle a. S.

Schmeerstrasse 11.



BAUARTIKEL-FABRIK

A. SIEBEL

Düsseldorf-Rath und Metz.
Düsseldorfer Ausstellung 1902 Goldene und Staatsmedaille.

Siebels Blei-Isolierung

mit Asphaltschutzschichten.
Gesetzlich geschützt.

Langjährig bestbewährt gegen **Feuchtigkeit** u. **Grundwasser** bei

Grundmauern	Terrassen
Kellersohlen	Dächern
Unterführungen	Dachgärten
Tunnels	Brücken
	Viadukten

Auskleidung von Kellern u. künstlichen Teichen etc.

Geld- und Dokumenten-Schränke,

feuer-, sturz- und diebessicher, empfehle in großer Auswahl.

Vertretung und Musterlager der bedeutendsten Geldschrank-Fabriken.

Schränke zum Einmauern in allen Arten schon von **25 Mark** an.

Schränke in Schreibtische 2c. werden nach Maß angefertigt.

Kassetten zum Auf- und Loschliessen von 7 Mark an.

Geldzähl-Apparate, Geldkörbe, Vorhängeschlösser.

Alle Arten Waagen und eiserne Türen, Kopierpressen etc.

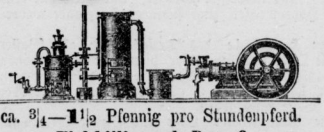
Gegen Einbruch in Wohnungen empfehle alle Arten von **Sicherheitsschlössern neuester Systeme.**

Reparaturen und Transporte werden sofort ausgeführt.

Ad. Schultze, Merseburgerstr. 8.

Telephon 2797.

Oberurseler Sauggas-Motore



ca. 3/4—1 1/2 Pfennig pro Stundenpferd.

Viel billiger als Dampf.

Sehr grosse Anzahl im Betriebe mit **glänzenden Zeugnissen.**

Motorenfabrik Oberursel A.-G.

Oberursel bei Frankfurt a. M.

Pläne und Kostenberechnungen kostenlos.

Generalvertreter für Thüringen:

Ingenieur **Carl Schwarz,** Erfurt, Arnstädter-Strasse 25.

Erste Hallesche

Versicherung geg. Ungeziefer.

Johannes Meyer, Goethestr. 11.

Vertilgung von Ungeziefer unter Garantie. Aeusserst geringe Jahresprämien, Einzelreinigungen billigst! Zahlung nach Erfolg.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ludwig Donges in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040805025/fragment/page=0004